

„Na, meinetwegen,“ sagt sie erstaunt aus dem Schau-  
felstuhl, „und meines Besuches wegen.“

„Also auch meinetwegen?“

„Wie Sie wollen. Ich habe ihn von einem Italiener-  
jungen gekauft. Es spricht doch für Kunstverständnis,  
wenn man eine Figur hat. Ich habe da auf dem Bertiko  
auch die drei Grazien stehen . . . Die drei Grazien sollen  
ja noch berühmter sein . . . Finden Sie meinen Christus  
etwa anstößig?“

Sie wirft einen beunruhigten Blick hinauf. „Biel-  
leicht finden Sie die drei Grazien anstößig? Das sind  
doch beides Kunstgegenstände, oder soll das etwa keine  
Kunst sein? Kostete mich bare dreißig Mark.“

Ich war sehr begierig zu wissen:

„Ist es Ihnen gleichgültig, was der Gegenstand dar-  
stellt?“

„Na, für die fetten Schweinereien von Rubens bin ich  
nicht eingenommen. Ich hab' die Bilder in Paris gese-  
hen . . . Ich kann sagen, ich möchte sie nicht geschenkt.“

Ich lachte. „In diese Verlegenheit werden Sie sicher  
nicht kommen. Aber Ihr Christus stimmt mich nachdenk-  
lich. Ich möchte zu gerne wissen, genau wissen, warum  
Sie gerade ihn kauften, der uns erkauft hat. Schließ-  
lich und allerdings befinden wir uns in diesem Hause ja nicht  
in einer ausgesprochenen Kirche, und ich wundere mich,  
daß Sie gestern und heute und — Sie werden ja wissen,  
wie es weiter heißt — jemanden beherbergen, wenn auch  
nur in Gips . . . der . . .“

„Machen Sie mich nicht abergläubisch, ich neige ohne-